

## *Die Sache mit dem Abstand .....*

### **Die schlechte Nachricht**

Im Augenblick kreisen die Gedanken von uns allen um einen zentralen Punkt. Corona. Damit verbunden ist der Abstand, den wir voneinander halten müssen. Zu Normalzeiten mögen wir Deutschen (das ist kulturell durchaus unterschiedlich) im Schnitt 20 bis 60 cm Abstand zueinander. Wird es mit fremden Menschen enger, fühlen wir uns unwohl. Da rückt uns dann jemand zu nah „auf die Pelle“. Die Rede ist von der sogenannten Individualdistanz.

Die offizielle Definition laut Wikipedia:

*"...Entfernung zu Individuen der gleichen Art, die noch ohne Ausweich- und Angriffsreaktion geduldet wird. "*

Bei mir persönlich wird die Einhaltung der Individualdistanz schon an der proppe vollen Supermarktkasse am Samstagmorgen auf eine harte Probe gestellt. Wird es zu eng, starte ich zumindest verbale Scheinangriffe. Die erste Reihe bei einem Konzert? Für mich undenkbar! Manchen Menschen kann es dagegen gar nicht eng genug sein. Für sie ist Dichte-Stress ein Fremdwort, es gilt die Devise: „rein ins Getümmel, eng ist gemütlich“. Für uns alle sind die zur Pandemiezeit jetzt angeordneten 2 m Abstand allerdings unglaublich schwierig, denn das ist ganz schön weit weg. Es nützt aber nichts, wir müssen uns aktuell mit intensivem Blickkontakt und herzlichem Lächeln begnügen, dem angeborenen emotionalen Ausdrucksverhalten schlechthin.

### **Die gute Nachricht**

♥ Gott sei Dank dürfen wir die Nähe zu unseren Hunden weiterhin suchen. Das hält unsere Oxytocin-Ausschüttung im Augenblick auf Stand! Das Glücks- und Kuselhormon hat ein stabiles Niveau aufgrund der Tatsache, dass unsere Hunde uns als enge Vertraute, als Bindungspartner Nummer 1, hineinlassen in ihren ganz individuellen Kreis als Individuum. Da gibt es keine Beschränkungen. Ganz im Gegenteil. Kraulen, Streicheln, Knuddeln ist meist immer erlaubt. ♥

Erscheint uns nur natürlich, aber einfach mal gefragt ....

Müssen Hunde ihre Besitzer eigentlich selbstverständlich, ohne „Wenn und Aber“ in ihren ureigenen Wohlfühlbereich lassen und wenn ja, warum tun sie das? Spannende verhaltensbiologische Fragen.

Es gibt viele Faktoren, die hier eine Rolle spielen und die Einfluss nehmen können auf das Verhalten unserer Hunde, wenn es um Entfernungen und Nähe geht.

**Jeder Reiz, den die Sinnesorgane aufnehmen können, kann zu einem gelernten Auslöser werden.**

**Die Wirkung eines Auslösers wächst dabei mit steigender Nähe und sinkt, je kleiner er ist.**

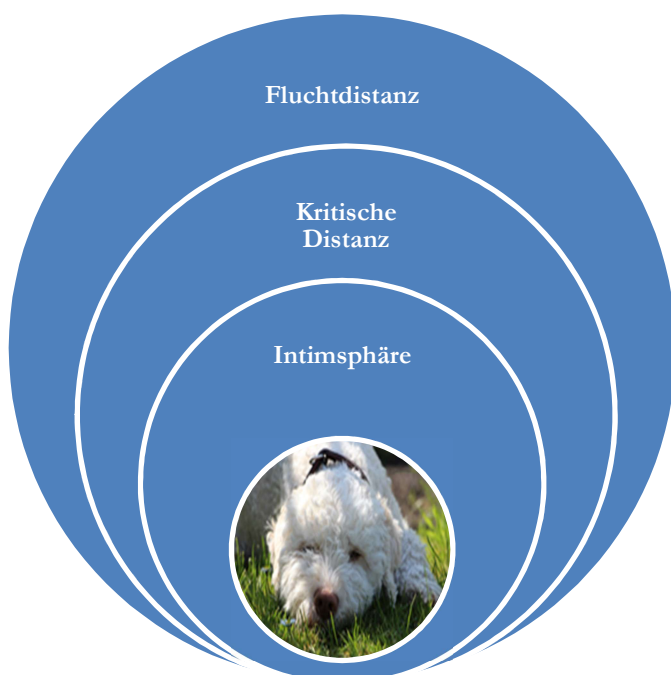
Dabei kann der Auslöser natürlich sowohl positiv als auch negativ vom Hund bewertet werden.

Und, es gibt viele weitere Einflussgrößen, hier nur ein paar, die Liste lässt sich wirklich weit fortführen

- |                      |   |
|----------------------|---|
| ➤ Sozialisation:     | Hatte ich eine gute Kinderstube?        |
| ➤ Selbstbewusstsein: | Scheues Reh oder was haste was kannste? |
| ➤ Gesundheit:        | alles fit?                              |
| ➤ Alter:             | noch fit?                               |

All das und besonders auch die tatsächliche Ist-Situation, hat einen Einfluss darauf, wie ein Hund sich innerhalb der drei Distanzen beim Auftreten bestimmter Auslöser (z. B. ein fremder großer Hund) verhält.

### Die drei Distanzen



- |   |                   |
|---|-------------------|
| ✓ | Fluchtdistanz     |
| ✓ | Kritische Distanz |
| ✓ | Intimsphäre       |

Je unsicherer ein Hund ist, desto größere Kreise zieht er .....

Je sicherer, desto kleiner sind die Kreise .....

Für einen guten Start sind hier schon die Züchter gefragt

Der äußere Kreis kennzeichnet die so genannte **Fluchtdistanz**. Alles was Angst macht führt zu Unruhe und letztlich zur Flucht. Man will nur weg.

Zum nächsten Kreis, der **kritischen Distanz**, gehören Begriffe wie Drohverhalten und sogar möglicherweise Angriffsverhalten. Wenn's eng wird und Flucht ist nicht mehr möglich wird gehandelt und zwar nach dem Motto: Angriff ist die beste Verteidigung. Der Hund wechselt notgedrungen seine Strategie von „flight“ zu „fight“.

Worauf wir Menschen achten sollten:

Im Zusammensein mit unseren Hunden, - sowohl im Freilauf also auch an der Leine -, ist es also nur feinfühlig und man tut dem Hund einen Gefallen, wenn man den gewünschten Abstand seines Hundes, kennt, einhält und berücksichtigt. Und Achtsamkeit gilt selbstverständlich auch für die Hunde unserer Mitmenschen.

Wenn ein Hund einen guten Start ins Leben hatte, er Menschen zur richtigen Zeit kennenlernen durfte und als echte Sozialpartner entdeckte, ist der letzte Kreis ganz wunderbar.

Hier werden die Begriffe wie Bindung, innige Beziehung und Liebe ganz besonders sichtbar. Der letzte Kreis ist die Intimsphäre, der **Wohlfühlbereich** des Hundes.

Manchmal ist er nur den engsten Vertrauten des Hundes vorenthalten. Ein echtes Privileg. Hierher gehört natürlich: Berühren, Kuscheln, Kraulen, Knuddeln, Nähe genießen, engen Kontakt haben. Es sind die taktilen Reize, die hier eine große Rolle spielen, wenn der Hund uns vertraut.

Das ist einzigartig zwischen Mensch und Hund, denn beide Arten haben im Normalfall diesen angeborenen Drang nach engem Körperkontakt. Das findet man zwischenartlich im Tierreich sonst nicht so häufig. Dieses innige Verhältnis wurde lange Zeit sogar als so selbstverständlich angesehen, dass das Thema Hund und Emotion erst ganz spät in den Fokus von Forschung gerückt ist.

Bleibt festzuhalten: Es gibt fast doch nichts Schöneres

- Als eine feuchte Hundenase, die uns stupst und sagt: „Hallo, Du!“
- Füße, die nackt aus dem Bett ragen und gelegentlich sehr akribisch abgeschleckt werden.

Und natürlich all die anderen ganz individuellen „Ich-mag-Dich-gern-Szenarien“ zwischen Mensch und Hund. Ohne jedes Misstrauen und vor allem ohne Abstand!